

Nachbericht der „Medical Brigade“ Universität Münster und UC Davis - 24.03. bis 02.04.2013, Ekumfi Otameadze, Ghana -

Ende März machten wir uns auf den Weg nach Ghana, um an einer „Medical Brigade“ der Dachorganisation „Global Brigades“ teilzunehmen. Zusammen mit Studierenden der Universität „UC Davis“ aus Kalifornien wollten wir zehn Tage lang eine mobile Arztstation in einer Kommune in Ghana, Ekumfi Otameadze in der Nähe von Cape Coast (im Süden des Landes), aufbauen.

Nach einer monatelangen Vorbereitungsphase ging es am 24. März dann endlich Richtung Accra, der Hauptstadt Ghanas. Obwohl wir uns gut vorbereitet fühlten und uns darauf freuten, dass das Projekt nun endlich startete, hatten wir auch ein etwas mulmiges Gefühl. Können wir vor Ort wirklich helfen? Wird unser Einsatz überhaupt eine nachhaltige Verbesserung erreichen? Was erwarten die DorfbewohnerInnen von uns? Wie wird der Kontakt mit ihnen sein? Wie werden uns die Leute aus UC Davis aufnehmen?

Als wir in Accra ankamen und am Abend nun endlich unsere Mitstreiter aus Kalifornien persönlich kennen lernten (und nicht nur via Skype-Gespräche und E-Mail), fiel mir der erste Stein vom Herzen. Eine nette, aufgeschlossene Gruppe von zwölf Studierenden nahm uns mehr als herzlich in ihre Truppe auf. Anschließend machten wir uns auf den Weg nach Anomabo, wo wir für die Zeit des Projektes untergebracht waren.

Am nächsten Morgen startete unser Projekt dann auch schon gleich um 7 Uhr: Frühstück und anschließend wurden alle mitgebrachten Medikamente, Zahnbürsten und weitere Spenden sortiert und auf die verschiedenen Koffer aufgeteilt. Anschließend machten wir uns das erste Mal auf den Weg in unsere Gemeinde Otameadze. Alle waren aufgeregt, was uns dort erwarten würde. Angekündigt war eine Eröffnungsfeier für uns. Nach ca. 40-minütiger Busfahrt kamen wir auch endlich an. Unter Trommelmusik, Gesang und Tanz wurden wir von einer riesigen Gruppe in Empfang genommen. So zogen wir durch die einzige Straße des Dorfes zu der extra aufgebauten „Bühne“. Dort wurden wir herzlich begrüßt, stellten uns vor und tanzten mit den Dorfbewohnern. Anschließend führten wir Gespräche mit den Einheimischen. Wir konnten sie zu ihrer jetzigen Lebenssituation fragen und v. a. zu ihren Erwartungen und Hoffnungen, die sie an uns hatten. Diese Gespräche waren sehr interessant.



Zum einen, da man wirklich viel über die Lebenssituation und Bräuche der Bewohner erfahren hat. Es war erschreckend, wie viele der Dorfbewohner z. B. bereits einmal an Malaria erkrankt waren. Zum anderen, weil mir dort eins bewusst wurde: „Medical Brigades“ sind nicht die „wichtigsten“ Brigaden, die es gibt! Die Dorfbewohner erzählten uns, dass es ihnen an sauberem Wasser fehle und deswegen eine „Water Brigade“, welche Wassertanks baut, von großem Nutzen wäre. Dennoch betonten sie, dass die medizinischen Studierendengruppen sehr hilfreich seien, gerade für die medikamentöse Malariabehandlung und die Ausbildung von einheimischen „Community Health Workers“. Es ist also wichtig, dass viele verschiedene Projekte zusammen arbeiten, um eine ganzheitliche und umfassende Verbesserung einer Gemeinde zu erreichen!

Als kleine Anmerkung: Das „Problem“ ist, dass es gerade in den USA, dem Gründungsland von Global Brigades, verhältnismäßig viele „Medical Brigades“ gibt. Die Anzahl an „Water Brigades“ hingegen ist deutlich geringer. Hinzu kommt, dass für den Bau eines einzigen Wassertanks (der 12 000 Liter Wasser fasst) ca. fünf Studierende benötigt werden. Es ist also zeitlich deutlich aufwändiger, eine Gemeinde mit ausreichend Wassertanks auszustatten, als es bei allen anderen Programmen von Global Brigades der Fall ist. Deswegen sind leider noch nicht alle Gemeinden, v. a. die kleineren, mit Wassertanks versorgt. Das zeigt abre, wie wichtig diese Projektgruppen und die ständige Fortsetzung der Arbeit sind.

Am nächsten Tag machten wir uns wieder früh auf. Diesmal hieß es aber, erst einmal alle mitgebrachten Medikamente in die Community zu bringen. Dafür wurden etliche Koffer auf dem Dach unseres Busses in die Gemeinde transportiert. Dort angekommen mussten wir erst einmal alle verschiedenen Stationen aufbauen. Glücklicherweise waren gerade „Osterferien“, sodass wir die Räumlichkeiten der kleinen Schule nutzen konnten. Einen Raum gab es für die zahnärztliche Versorgung, einen für die allgemeinärztlichen Gespräche, einen für gynäkologische (Vorsorge-)Untersuchungen. Des Weiteren stand uns ein extra Raum zur Verfügung, in dem wir unsere mitgebrachte „Apotheke“ aufbauen konnten, und einen Raum, um die Patienten zu untersuchen und die aktuelle Krankengeschichte zu erheben. Im Freien hatten wir noch einen Bereich aufgebaut, den wir zur Aufklärungsarbeit für die Dorfbewohner nutzten.

Ein kleiner Einblick in den Ablauf der „Mobilen Arztstation“:

Zu Beginn jedes Klinik-Tages (bzw. einmal vormittags und einmal nachmittags) versammelten wir uns mit den Dorfbewohnern zum „Aufklärungsgespräch“. Hier wurde mit ihnen über verschiedene gesundheitliche Themen gesprochen, wie z. B. Malaria, HIV und AIDS, Körperpflege oder Ernährung. Außerdem demonstrierten wir einen sogenannten „Life Straw“, eine Art Wasserfilter, der stark verschmutztes und ungenießbares Wasser zu sauberem Trinkwasser filtert. Anschließend verkauften wir diese Filter für einen kleinen, natürlich stark subventionierten Obolus (ca. 2 € statt eigentlich 16 €). Man muss hierbei jedoch berücksichtigen, dass selbst dieser - für uns so günstig erscheinende - Preis für viele Familien eine finanzielle Herausforderung ist. Das durchschnittliche Einkommen in dieser Gemeinde beträgt pro Monat nämlich nur 12 € für die ganze Familie - das sind gerade einmal 40 Cent pro Tag!



Der Sinn des täglich durchgeführten Aufklärungsprogrammes ist es, schwere Krankheiten schnell und früh zu erkennen und schwere Erkrankungen durch bessere Hygiene zu verringern. Deswegen hat mir diese Station sehr gut gefallen, da sie meines Erachtens am nachhaltigsten wirkt.

Anschließend gingen die Bewohner zu der „Aufnahmestation“, wo von den ständigen, ghanaischen Global-Brigades-Mitarbeitern Name, Alter und Wohnort notiert wurden. Anschließend wurde bei allen Blutdruck, Temperatur, Gewicht und Blutzucker gemessen. Außerdem wurden die aktuellen Symptome notiert.

Als Nächstes begaben sich die DorfbewohnerInnen zu den allgemeinärztlichen Gesprächen. Zwei Ärzte stellten die Diagnosen und verschrieben die entsprechenden Medikamente. Bei Bedarf suchten die Frauen noch die gynäkologische Station für Vorsorgeuntersuchungen auf.

Bei der zahnärztlichen Station wurden v. a. Zahnreinigungen durchgeführt. Da die Mundhygiene vieler älterer Dorfbewohner nicht sehr gut ist, wurde den meisten zusätzlich Zähne gezogen und die Wunden anschließend antibiotisch behandelt. Insgesamt nutzten fast 80 Menschen zusätzlich die zahnärztliche Versorgung. Unser Ziel war es zudem, die Angst vor dem Zahnarzt zu senken und v. a. die Kinder zur Zahnreinigung zu ermuntern. Außerdem verteilten wir Zahnbürsten und Zahnpasta und informierten über richtiges Zähneputzen.

Zu guter Letzt verpackten wir in unserer „Apotheke“ die verschriebenen Medikamente in Tüten. Obwohl wir diese natürlich mit Einnahmemenge etc. beschrifteten, wurden diese Medikamente anschließend durch einen Pharmazeuten an die Dorfbewohner verteilt, um ihnen noch einmal die einzunehmende Art und Weise persönlich zu erklären.

Am Ende unserer fünf Kliniktage führten wir noch ein „Tür-zu-Tür“-Gespräch mit den Einheimischen. D. h., wir gingen zu den Häusern der Dorfbewohner, um zum einen ein Evaluationsgespräch zu führen (Was können wir besser machen? Was hat geholfen?) und zum anderen, um noch einmal unmittelbar vor Ort aufzuklären: Wir wiesen z. B. darauf hin, dass Wasser nicht offen gelagert werden darf, da es eine Brutstelle für Moskitos und somit eine Quelle für Malaria ist. Oder wir erklärten, wie wichtig es ist, Wasser vor dem Verzehr abzukochen. So fragten wir aber auch nach „Hindernissen“, die die Umsetzung solcher Ratschläge erschwerten. Die Dorfbewohner konnten uns zudem offene gebliebene Fragen zu verschiedensten Bereichen stellen - genauso wie wir. Das war wirklich ein sehr schöner, offener und interessanter Austausch.

Am nächsten Tag begaben wir uns ein letztes Mal nach Ekumfi Otameadze, wo uns eine große Abschiedsfeier erwartete. Es wurde wieder viel getanzt und gelacht und die Bewohner bedankten sich mit drei großen Körben voller Früchte bei uns. Ein wirklich toller Abschluss unseres Projektaufenthaltes!



Fazit:

Durch vier engagierte ghanaische Ärzte, zwölf StudentInnen, drei ghanaische Mitarbeiter von Global Brigades und fünf ÜbersetzerInnen hatten wir die Möglichkeit, eine ganzheitliche medizinische Grundversorgung zu bieten. Wir konnten während unseres Projektes fast 600 Menschen helfen. Wir waren in der Lage, Hunderte von Malariatabletten auszugeben, verteilten fast 18.000 Vitamintabletten, Unmengen an Schmerzmedikation und Antibiotika, Hustenmittel und Cremes gegen Pilz- und bakterielle Infektionen der Haut sowie Medikamente für chronische Erkrankungen wie Bluthochdruck oder Diabetes, die bis zum Eintreffen der nächsten Brigade in drei Monaten reichen. Fünf Patienten, denen wir vor Ort nicht weiterhelfen konnten, wurden durch ein „Patient-Referral-Program“ notfallmäßig an die nächsten Krankenhäuser überwiesen und finanziell unterstützt.

Um auf die Frage der Nachhaltigkeit zurückzukommen: Natürlich bietet eine Medizinische Brigade durch alleinige Medikamentenvergabe keinen langfristigen Effekt. Durch Aufklärung und Bildung der Dorfbewohner jedoch schon! Und durch kontinuierliche Arbeit in diesen Gemeinden erst recht!

Die Frage, wo nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit überhaupt ansetzt, bleibt offen. Es gibt so viele verschiedene Ansätze und Wege, Entwicklungszusammenarbeit zu leisten, dass es schwierig wird zu entscheiden, welcher nun der „richtige“ Ansatz und Weg sein könnte - zumal es anscheinend unmöglich ist, dies objektiv zu beurteilen. Daher ist es unserer Meinung nach wichtig, dass man einen Punkt findet, an dem es sinnvoll erscheint, einen Anfang zu wagen. So setzt Global Brigades bei den absoluten Grundbedürfnissen der Bevölkerung an, um die Grundlage für nachhaltige und eigenständige Entwicklung zu schaffen.

Deswegen möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie sich für unser Projekt interessiert und uns unterstützt haben!

„Sharing is Caring, and Caring is Love“



Im Namen der Hochschulgruppen „Global Brigades Universität Münster“ und der „UC Davis“